

MEIN LEBEN MIT DOSHINKAN

„ERINNERUNGEN UND GEDANKEN“

SHIHAN 9.DAN KARATEDO DOSHINKAN

DR. ERHARD BELONZOZ

VORWORT

Kurz nach der Einsetzungsfeier am 31.März 2019, bei der Shihan Masako Fujimoto-Stock zum Hanshi 10.Dan ernannt und damit die Leitung von Karatedo Doshinkan in ihre Hände gelegt wurde, ersuchte sie mich, doch eine chronologische Darstellung der vergangenen 50 Jahre zu verfassen. Ich sei von der ersten Stunde an im Jahre 1968 dabei gewesen und wäre somit ein Zeitzeuge der Entwicklung von Karatedo Doshinkan in Österreich.

Aber nicht nur die Vereinsgeschichte sei interessant, sondern auch meine persönliche Entwicklung vermag einem Anfänger dieser Kampfkunst eine Vorstellung zu vermitteln wie sein „Weg“ aussehen könnte. Selbstverständlich bringt jeder Schüler seine eigenen physischen und psychischen Voraussetzungen ein, die seinen Werdegang mitbestimmen.

Es war mir klar, dass mein Bericht nicht nur Episoden und lustige „Gschichterln“ mit unseren Lehrern beinhalten dürfe. Durch das langjährige Training und vor allem auch durch die Vorbildwirkung der Lehrer, ist die Persönlichkeit der Schüler Veränderungen unterworfen. Eng verbunden damit ist natürlich auch das jeweilige Privatleben, das, wie die folgenden Seiten zeigen werden, sich bei mir sehr abwechslungsreich und sprunghaft gestaltete. Jedoch habe ich mich niemals vom Weg des KarateDO abhalten lassen, auch dann nicht, als große Schwierigkeiten auftraten.

Vorweg darf ich aber sagen, dass ich das Glück hatte auf den Schultern von zwei Riesen sitzen zu dürfen, wobei der erste, Hanshi Isao Ichikawa, mich nachhaltig geprägt, der zweite, sein Bruder, Hanshi Nobuo Ichikawa, mich liebevoll weiterentwickelt hat.

WIE ALLES BEGANN

Die japanischen Kampfkünste hatten mich schon Immer interessiert. Gut bekannt war in Österreich eigentlich nur Judo. Den Begriff Karate kannte man in den 60er Jahren nur aus Zeitungsberichten. Bei einem Spaziergang in Wien stand ich plötzlich vor einem riesigen Plakat mit der Ankündigung, dass ein Träger des 10. Dan aus Japan in Kürze einen Anfängerkurs in Wien starten würde. Stattfinden sollte dieser

Unterricht in der Judo-Schule Herzog, im 16. Bezirk, unweit meines damaligen Wohnortes.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Herzog, der leider vor einigen Jahren verstorben ist, danken, dass er diesen hohen Würdenträger nach Wien geholt hatte.

Dazu ist aber zu bemerken, dass die Voraussetzungen für dieses Vorhaben äußerst günstig waren. Wie mir Hanshi Isao Ichikawa einige Jahre später mitteilte, hatte sich das Verhältnis nach dem Tod seines Lehrers, Kanken Toyama, mit dessen Sohn, Hiroshi Hatoyama, ständig verschlechtert und kulminierte in der Forderung Hatoyamas nach Hinwendung zum Sportkarate. Obwohl er von seinem Vater nicht mit der Dojoführung betraut worden war, beanspruchte er Jahre später die Nachfolgelinie seines Vaters, indem er, unauthorisiert, höchste Graduierungen vornahm.

Unter diesen Umständen fiel es Hanshi Isao Ichikawa leichter Japan zu verlassen, obwohl er gewarnt worden war: „Die Europäer werden Karatedo nie begreifen!“

Ich entschloss mich also diesen Kurs auf alle Fälle zu besuchen und ahnte damals noch nicht wie nachhaltig er mein Leben beeinflussen sollte.

Aber nicht nur meines: ein zierliches Mädchen, das sich unmittelbar vor mir anmeldete, sollte einige Jahre später die Ehefrau des noch unbekanntes Lehrers werden!

Heute kennen wir sie als Shihan Christa Ichikawa!

Aber zurück zum Kursbeginn: Herr Herzog ließ „theatralisch“ einen Gong ertönen und...die japanische Sonne ging auf!

Aus der Umkleidekabine erschien ein, über das ganze Gesicht strahlender Japaner, der alle freundlich begrüßte und in keinsten Weise martialisch wirkte.

Die Begrüßungsetikette wurde durchgeführt und das Training begann mit englisch-japanischen Anweisungen. Die Plätze wurden ständig gewechselt, so dass jeder genau sehen und so gut es ging, die Bewegungen nachzumachen vermochte. Mich faszinierte vom ersten Moment an die Schönheit der fremdartigen Bewegungen, die sehr exakt vorgezeigt wurden.

Rein körperlich hatte ich keinerlei Schwierigkeiten, dem Unterricht zu folgen. Als ehemaliger österreichischer Jugendmeister, dem exzessives Lauftraining bekannt war, hatte mein Inneres noch immer einen starken Drang sich im Wettkampf zu messen. Mit Wettkämpfen würden wir aber wahrscheinlich erst mit höheren Graden beginnen. So war damals meine Vorstellung, keine Ahnung vom traditionellen Karatedo, das den sportlichen Wettkampf gänzlich ablehnt.

Noch vor Jahresende gab es die ersten Gürtelprüfungen. Ich wählte die Kata Pinan Nidan. Diese Vorführung wurde mit dem gelben Gürtel belohnt. Ich war mächtig stolz nach so kurzer Zeit schon einen farbigen Gürtel tragen zu dürfen. Allerdings erschien mir der schwarze Gürtel in unerreichbarer Ferne zu sein.

Später wurde ich von meinem Lehrer über die Wertigkeiten der einzelnen Grade aufgeklärt. Im Gegensatz zu Europa, wo damals der erste Dan als DER Meistergrad angesehen wurde, stellt er in Japan, in einem 10 Dan System den Aufstieg für weitere, höhere Aufgaben dar. Wohl ein wichtiger Schritt in der Entwicklung aber eher eine Aufforderung zu weiterem Bemühen.

Aus purer Unwissenheit tat ich etwas, was in Japan völlig unmöglich wäre. Nach einer Unterrichtsstunde stapfte ich zu Hanshi und bat um Privatstunden!

Er schaute mich lächelnd an und sagte nur: „O.K.“

In Japan würde ein Hanshi Anfänger bestenfalls seinen Assistenten überlassen und schon gar nicht Privatstunden geben!

In Wien fungierte als 2. Lehrer Shihan Yoshihiro Fujii, der den Unterricht immer sehr abwechslungsreich gestaltete. Noch heute verwende ich im Unterricht einige Übungen, die ich bei ihm gelernt hatte.

Anlässlich der Weihnachtsfeier 1968 im Dojo Herzog, ließ es sich Hanshi Isao Ichikawa, trotz überstandener Mandeloperation und noch schonungsbedürftig, nicht nehmen eine BO-Kata vorzuführen. Meiner Erinnerung nach war es die Kata TENRYU.

Die beiden Lehrer aus dem fernen Osten waren aber auch für jeden Spaß zu haben. Bei einem „Faschingsgschnas“ 1969, wieder im Dojo Herzog, schwangen sie, zu unserer Überraschung, fleißig das Tanzbein.

Die Privatstunden mit Hanshi Isao Ichikawa stellten für mich immer eine Besonderheit dar! Der Unterricht verging wie im Flug und eine Stunde erschien mir wie 20 Minuten. Hanshi sah mein überraschtes Gesicht und sagte: „Das ist gut, so ist es richtig!“

Das Jahr 1969 brachte viele Veränderungen mit sich. Infolge meiner Eheschließung übersiedelte ich nach Salzburg. Plötzlich hatte sich alles verändert! Verheiratet, neue Wohnstätte, fremde Stadt, neuer Beruf, wie sollte es mit Karatedo weitergehen?

Ich besuchte zunächst den Heeressportverein, der von Herrn Herzog, der ein hochrangiger Offizier des österreichischen Bundesheeres war, betreut wurde. Dadurch kam der Verein manchmal in den Genuss eines Trainings mit Hanshi oder seinem Assistenten Shihan Fujii.

Die Vereinsverantwortlichen waren sich aber nicht im Klaren, welche Ausbildungsziele sie verfolgen wollten. Somit empfand ich das Training in seiner Ausrichtung als unbefriedigend.

DIE 70er JAHRE

Im Jahre 1970 besuchte ich einen Computerlehrgang in Deutschland und hatte mehrere Monate Zeit über meinen Weg im Karatedo nachzudenken.

Nach meiner Rückkehr fasste ich den Entschluss eine Außenstelle von Karatedo Doshinkan in Salzburg zu eröffnen.

Ich war damals erst Träger des Blaugurts und benötigte daher die Unterstützung aus Wien, die mir von Hanshi auch zugesagt wurde. So entwickelte sich eine jahrzehntelange Besuchstätigkeit durch unsere japanischen Lehrer. Die Achse Wien - Salzburg war ein fixer Bestandteil von Doshinkan geworden.

In Wien hatte sich Hanshi Isao Ichikawa von der Sportschule Herzog getrennt und den Namen „Karatedo International Doshinkan“ gewählt. Das „International“ wurde später aus dem Vereinsnamen entfernt, es blieb, bis heute, bei Karatedo Doshinkan!

Dieser Name stellt nicht nur eine Bezeichnung für eine Kampfkunstschule dar, sondern meint auch eine länder- und kulturübergreifende Bewegung, die einen positiven Einfluss auf die Entwicklung des Charakters eines Menschen bewirken soll!

Shihan Fujii war wieder nach Japan zurückgekehrt, seinen Platz nahm Hanshi's Bruder, Nobuo, ein.

So hatte sich also in Salzburg die Situation für meine Karatedo Entwicklung enorm verbessert.

Ich übernahm den Dienstag Unterricht und versuchte, so gut ich eben vermochte, den Trainingsinhalt von Freitag - an diesem Tag kamen immer Hanshi oder Shihan nach Salzburg - in mein Training zu integrieren.

An dieser Stelle möchte ich einfügen, dass Unterrichten einen großen Gewinn für meine weitere Entwicklung darstellte.

Zusätzlich reiste ich einmal pro Monat nach Wien um bei Hanshi Privatstunden zu nehmen. Beim anschließenden Restaurantbesuch erfuhr ich viel über die Japanische Kultur, insbesondere über Karatedo!

Das erste Training in Salzburg fand am 8. Jänner 1971 statt, und zwar im Turnsaal des „Hauses der Jugend“. Diese Trainingsstätte sollte über Jahrzehnte ein Stützpunkt für Doshinkan werden.

Dieser Tag war für mich ein Festtag: Hanshi Isao Ichikawa hielt persönlich das Eröffnungstraining. Ausserdem war es mein Namenstag.

Im Gasthaus „Zur Überfuhr“ ging's dann feuchtfröhlich weiter...

Ich befand mich in einem absoluten Hoch!

Ich saugte, wie ein Schwamm, alles auf, was ich von meinen Lehrern an Kenntnissen vermittelt bekam.

Dieser Zustand ist die günstigste Haltung, die ein Schüler einnehmen kann. Es entspricht aber nicht nur der Hingabe an die Unterweisungen des Lehrers sondern eher einer temporären Selbstaufgabe des Schülers! Auch das organisatorische „Drumherum“ machte mir Freude. Aufgaben der Vereinsführung und immer bessere Betreuung unserer Lehrer waren mir ein Anliegen.

Hanshi war mit der Führung des Salzburger Dojos sowie mit seiner persönlichen Betreuung bei seinen Besuchen in Salzburg so zufrieden, dass er mich einmal mit seinem dritten Bruder, der in Japan geblieben war, verglich. Auch altersmäßig würde ich ihm entsprechen.

Ein anderes Mal meinte er im Scherz: „Wäre Renshi Belonoz eine Frau, hätte ich ihn vielleicht geheiratet!“

Solche positiven Äußerungen freuten mich natürlich und spornten mich immer wieder an, sich noch mehr für Doshinkan einzusetzen.

Einmal entschlüpfte mir eine naive Frage.

„Hanshi, kann ein Europäer jemals im Karatedo so gut werden wie ein Japaner?“

Hanshi antwortete. „Eine sehr gute Frage! Selbstverständlich kann er das, er muss nur jedes Mal als weißes Blatt Papier ins Training kommen!“

Was heißt das? Auf ein weißes (=unbeschriebenes) Blatt kann der Lehrer Neues schreiben. Ist der Schüler überheblich und arrogant und glaubt schon alles zu

wissen, ist also kaum mehr Platz für Neues, wird sein Fortschritt gebremst oder er stagniert sogar.



Dieser Flyer wurde von Hanshi Isao Ichikawa entworfen und soll die Entwicklungsphasen eines Schülers darstellen.

In den 70er Jahren erlebte Karatedo Doshinkan einen ungeheuren Aufschwung. Verantwortlich dafür war die intensive Reisetätigkeit von Hanshi Isao Ichikawa, die er mit übermenschlicher Energie ausführte

In allen Ländern, die er besuchte entstanden Dojos, die von den jeweiligen Leitern bis heute hingebungsvoll geführt werden. Jedes Jahr gab es Trainingsreisen nach Mexiko, USA, Deutschland, Japan, Polen, Ungarn, Griechenland, einmal sogar nach Gabun! Ja, auch in diesem afrikanischen Land gibt es ein Dojo von Karatedo Doshinkan.

Die ausländischen Schüler wiederum nutzten häufig die Gelegenheit an den Sommer Trainingslagern in Österreich teilzunehmen. So baute sich in Kürze eine weltumspannende Organisation auf.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Hanshi Nobuo Ichikawa, der noch öfter als

Hanshi Isao Ichikawa das Salzburger Dojo besuchte, bedanken. Er brachte immer eine Wochenzusammenfassung des Trainings in Wien mit. In seiner "Shihanzeit" war der spätere Hanshi Nobuo Ichikawa immer das ideale Bindeglied für alle Fragen zwischen Salzburg und Wien. Außerdem war er stets ein freundschaftlicher Berater.

Von den Gründungsmitgliedern möchte ich besonders Renshi Reinhold Lang erwähnen. Er war nicht nur am Eröffnungsabend dabei, sondern auch ein sehr fleißiger Karatedoka. Er war in Waging am See zu Hause, kam häufig mit dem Fahrrad nach Salzburg und fuhr nach einem harten Training wieder zurück. Immerhin eine Distanz von 2 x 30 km!!! Nach einigen Jahren übersiedelte er studienhalber nach München, gründete dort ein Dojo und war mit seinen Schülern ein eifriger Sommerlager Teilnehmer.

Er ermunterte jeden, auch Anfänger, an dieser Trainingswoche teilzunehmen um Neues zu erlernen oder bestehende Kenntnisse zu vertiefen. Ein selbstloser Lehrer mit ruhigem Charakter, der im Sinne von Karatedo Doshinkan arbeitete.

Salzburg war aber nicht nur das Sprungbrett für das Münchner Dojo, sondern auch für Dojos in Tirol. Renshi Franz Kneisl, der als Hubschrauberpilot in Langenlebarn stationiert war, fragte mich einmal ob ich seiner Idee Chancen gäbe, Hanshi oder Shihan nach dem Freitagstraining in Salzburg weiter nach Tirol einzuladen. Ich ermunterte ihn das zu tun und tatsächlich wurde dieser Plan, zunächst einmal pro Monat, verwirklicht.

Die Entwicklung des Tiroler Dojos ging rasant aufwärts, wurde Jahre später von Shihan Ossi Stock übernommen und weiter nach oben geführt. Glücklicherweise hat er durch seine Eheschließung mit der jetzigen Hanshi Fujimoto, ohne es vorab zu wissen, den Weiterbestand von Karatedo Doshinkan gesichert.

1974 war ein besonderes Jahr. Einerseits sehr erfolgreich - so wurde ich zum Renshi 4.Dan ernannt - andererseits gab es auch Negatives zu verarbeiten: ich trennte mich von meiner Frau, deretwegen ich Wien verlassen hatte.

Aber Karatedo war mein Lebensanker geworden! Ich stürzte mich mit voller Energie ins Training. Das Erlernen von Katas, das Herz des Karatedo, fiel mir ausgesprochen leicht. Ich führe das auf meine jahrelange Tätigkeit als Steptanzlehrer zurück. Das Erlernen von Choreografien ist vergleichbar mit dem Erlernen von Bewegungsabläufen einer Kata.

Noch war mir nicht bewusst wie wenig es bedeutet eine Bewegungsfolge „nur“ zeigen zu können. Das Aufnehmen von Bedeutungen in sein Inneres, so dass sie quasi ein Teil des eigenen Körpers werden, ist das eigentliche Ziel. Dazu ist viel Übung und Intuition nötig. Doch davon später.

Für die österreichischen Mitglieder von Karatedo Doshinkan eröffneten sich vielfältige Möglichkeiten die ausländischen Dojos zu besuchen und damit fremde Kulturen kennenzulernen. Ich war bei Reisen nach Mexiko und USA (Westküste) dabei. Eine Japanreise im Jahre 1979 konnte ich leider, aus privaten Gründen, nicht mitmachen, holte diese aber im Jahr 2000, also mit 20jähriger Verspätung, nach!

In Wien etablierte sich Karatedo Doshinkan im Universitätssportbetrieb. Zuerst mit Shihan Wernfried Krieger, der leider nicht mehr aktiv ist und später mit Shihan Sigi Simon und Shihan Harri Libardi, die beide noch bis heute tätig sind. Zwei jüngere

Schüler, nämlich Shihan Reichart und Shihan Sonderegger, haben ebenfalls Trainings übernommen und sind heute ein fixer Bestandteil im Unterrichten geworden. Damit waren weitere Möglichkeiten geschaffen, die Trainingszeiten vielfältig zu gestalten.

Das Jahr 1979 brachte die nächste Zäsur in meinem Leben. Ich erfüllte mir einen Jugendtraum und inskribierte an der Universität Wien in den Fächern Ethnologie und Afrikanistik. Meine Freunde hielten mich für leicht verrückt mit 39 Jahren ein „Hungerleiderstudium“ zu beginnen. Noch dazu war ich ein „Fahrstudent“, der zwischen Wien und Salzburg pendelte. Einen sehr günstigen „Nebeneffekt“ hatte das Studium aber: ich konnte viele Abendtrainings im Wiener Dojo besuchen!

Woher hatte ich aber die Kraft eine gut dotierte Stelle bei Mercedes aufzugeben und den Weg in eine unsichere Zukunft einzuschlagen?
10 Jahre Training mit Hanshi Isao Ichikawa hatten in mir Energien aufgebaut, die mir das Gefühl gaben alles bewältigen zu können.

Ich hatte den Eindruck, dass Hanshi meine neuen Lebenspläne nicht sehr schätzte, hielten sie mich doch von meinem Weg im Karatedo ab. Ich hatte deshalb ja die oben erwähnte Japanreise gestrichen. Aber im Laufe der Jahre musste er erkennen, dass dem nicht so war.

Eine Stütze war in dieser Zeit sein Bruder, Hanshi Nobuo Ichikawa, der meine Klage über meinen finanziellen Abstieg mit den Worten quittierte: „Dafür gewinnen Sie an inneren Werten!“.

DIE 80er JAHRE

Diese Jahre waren für mich eine große Herausforderung. Ich stürzte mich mit ganzer Kraft ins Studium und nach 3 1/2 Jahren stand ich vor der Dissertation, ein kritischer Punkt in jedem Studentenleben. Meine finanzielle Situation war angespannt und, zu allem Überdross, verließ mich meine langjährige Freundin.

In dieser Situation beschloss ich wieder nach Wien zu übersiedeln, eine regelmäßige Arbeit anzunehmen und mich sozusagen an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen. Der Studienabschluss musste warten!

Wohnungsverkauf in Salzburg, Wohnungskauf in Wien, das Übersiedeln, das Einrichten, der neue Beruf in einer Bank, das Kennenlernen meiner zweiten Frau, Shakti, und natürlich ständiges Training verzögerten den Abschluss meines Studiums beträchtlich.

Die nunmehrige Renshi Shakti war es aber, die mich ständig drängte, doch mein Studium endlich abzuschließen!

Weitere Unterrichtsmöglichkeiten wurden eröffnet: Shihan Kreuzer an den Volkshochschulen, Shihan Santoro in der UNO-City und Shihan Baatour in einem Fitnessinstitut.

Trotz durchgehendem Training wurden meine Graduierungsabstände nun größer. Sechs bis zehn Jahre Entwicklungsfortschritt halte ich aber für legitim, ja, sogar günstig. Eine zu rasche Beförderung kann die Entwicklung sogar hemmen, weil sich

der Schüler für fortgeschrittener hält als er in Wahrheit ist und falls er später einmal unterrichten sollte, seine Fehler, unter Umständen, weitergeben wird. Mir sind aber andererseits, durch Erzählungen von Hanshi Isao Ichikawa, aus Japan Einzelfälle überliefert, in denen der Lehrer durch vorzeitiges Graduieren, im Schüler neue Kräfte freizusetzen versuchte.

DIE 90er JAHRE

Ich hatte mich finanziell etwas saniert und konnte wieder an Fernreisen mit Karatedo Doshinkan denken.

Zwei Trainingslager in Hawaii, 1990 und 1996, organisiert von unseren amerikanischen Mitgliedern, waren traumhaft schön.

Herausstechend war aber 1992 eine Reise nach China, die Renshi Franz Portenkirchner aus Bayern hervorragend organisiert hatte. Das Besondere war, dass es eine Kultur- und keine Trainingsreise war und dass unsere beiden japanischen Lehrer einmal gemeinsam mitreisten. Normalerweise musste immer einer das Honbu Dojo in Wien betreuen. Höhepunkt war für uns der Besuch der Shaolin Klöster. Für jeden Karatedoka ein begehrtes Ziel.

1996 wurde für Doshinkan ein Katastrophenjahr: Hanshi Isao Ichikawa ging von uns!!!

1995 hatte er uns noch ein Sommerlager „geschenkt“. Eine Krebserkrankung hatte seinen Körper schon aufgefressen, aber mit übermenschlicher Kraft zeigte er uns was der Wille eines Hanshi vermag. Das war, mehr oder weniger, sein Abschied vom Unterrichten.

Am 1. Februar 1996 verlor er den Kampf gegen seine Krankheit.

Im Herbst 1995 war es ihm noch vergönnt in der Wiener Stadthalle eine Vorführung der weltbekannten japanischen Sumo Ringer zu besuchen.

Fünf Tage vor seinem Tod bestellte er noch einige Schüler zu sich und sprach Graduierungen aus.

Trotz Ernennung zum 7. Dan, war es eine ganz traurige Atmosphäre und ein Abschied für immer!

Der Schock saß tief. Die Situation war aber klar, nur Hanshi's Bruder Nobuo konnte die Nachfolge antreten. Seine Ernennung zum Hanshi 10. Dan war noch vom verstorbenen Bruder geregelt worden. Durch das jahrelange gemeinsame Training hatte er die Entwicklung in Wien mitgetragen.

Hanshi Nobuo Ichikawa war eher ein Analytiker. Alles war geplant und genau überlegt. Das entsprach durchaus seiner Vorliebe für das Lösen kniffliger Rätsel.

Seine Aufgaben waren aber ganz andere. Er musste bereits hohe Dan-Grade weiter ausbilden. Eine sehr schwierige Aufgabe! Völlig anders als bei seinem Bruder, der blutige Anfänger ins Karatedo einzuführen hatte. Eine nicht minder wichtige Aufgabe!

1997 ernannte Hanshi die ersten Shihans, die während seiner Auslandsreisen den Unterricht im Honbu Dojo weiterführen mussten, was auch jeder gerne und mit Hingabe tat. Es waren dies Shihan Dum, Shihan Simon, Shihan Libardi, Shihan Wernfried Krieger, Shihan Michaela Krieger, Shihan Santoro und Shihan Belonoz.

NEUES JAHRHUNDERT

Einige Jahre vergingen in relativer Ruhe, die Neuerungen hatten sich eingespielt. da wurde Doshinkan von der nächsten Hiobsbotschaft erschüttert.

Hanshi teilte uns im Jahr 2000 mit, dass er sich einer schwierigen Magenoperation unterziehen und das Dojo mit Hilfe der Shihans weitergeführt werden müsse.

Es war ein Eingriff auf Leben und Tod, aber Hanshi überlebte und kehrte mit ungeheurer Energie nach drei Monaten ins Dojo zurück!!! in dieser Phase wurde er von seiner Ehefrau, Renshi Ela Ichikawa, liebevoll betreut und begleitet.

Da Hanshi infolge seiner Operation viel Gewicht verloren hatte, er sich aber in keinster Weise schonte

- so absolvierte er die folgenden 20 Jahre sämtliche In- und Auslandsreisen - geriet er in einen körperlichen Zustand, der die Mithilfe seiner Shihan Riege, im Laufe der Jahre, immer notwendiger werden ließ.

Aber trotz dieses Schwächezustandes war er sozusagen unser „Vater“ und das Bindeglied für alle Doshinkan Dojos weltweit. Seine Anweisungen und Korrekturen hatten Gewicht und waren unbedingt zu befolgen.

Am 6. März 2019 geschah dann das Unerwartete:

Hanshi nahm in seiner Wohnung ein heißes Bad, wie er es aus seiner Heimat gewohnt war, was aber für sein Herz eine zu große Belastung darstellte. Er verlor das Bewusstsein und verließ diese Welt. Es war ein schmerzloses aber völlig unerwartetes Von-uns-Gehen! Seine Ehefrau erlebte den Schock ihres Lebens, als sie, am späteren Abend, ihren Ehemann leblos in der Badewanne vorfand!

Was nun? Hatte Hanshi zu Lebzeiten einen Nachfolger bestimmt? Ja, das hatte er! Drei Wochen vor seinem Tod hatte er, die in Tirol lebende und mit Shihan Ossi Stock verheiratete Shihan Masako Fujimoto-Stock, als Nachfolgerin bestimmt.

Am 31. März 2019 fand in der Pizzeria „LANA“ in Wien die Einsetzung zum Hanshi 10. Dan Karatedo Doshinkan, mit der Überreichung des roten Gürtels, statt.

Die neue Ära mit Hanshi Masako Fujimoto stellt wieder einen Neubeginn und die Konsolidierung des Trainingsbetriebes dar. Sie besitzt eine phänomenale Körperbeherrschung und stellt uns damit immer wieder vor neue Probleme. Hanshi Fujimoto, die sozusagen ins kalte Wasser geworfen wurde - sie konnte den Dojos nicht als Nachfolgerin vorgestellt werden - hat diese ungeheure Herausforderung angenommen und arbeitet mit all ihren Kräften an der Weiterentwicklung von Karatedo Doshinkan. Durch ihre zurückhaltende und liebevolle Art findet sie zu Menschen leicht Zugang.

Durch die überraschende Überreichung des 9. Dan im Sommerlager 2019 hat Hanshi

meine Aufgaben erweitert und meine Seele beflügelt, neue Ziele anzupeilen!

ABSCHLIESSENDE PERSÖNLICHE GEDANKEN

Von Anfang an war das Üben einer Kata meine Lieblingsbeschäftigung. Zunächst war es die Schönheit, später das „Erforschen“ der Inhalte und Bedeutungen der Bewegungen. Sobald man die anfänglichen Probleme, eine Reihenfolge von Bewegungen geistig aufzunehmen, gemeistert hat, beginnt erst die eigentliche Arbeit.

Es gleicht dem Erlernen einer Tanzchoreografie, die man, ohne Gedanken an die Reihenfolge der Bewegungen, vortragen können soll. Nur dann vermittelt man dem Publikum den Eindruck von Leichtigkeit und Schönheit.

Im Karatedo ist es ebenfalls notwendig eine Kata immer und immer wieder zu üben, bis man diesen Punkt erreicht hat. Da es sich aber um eine Kampfkunst handelt ist ein weiteres Vertiefen in die Bewegungsbedeutungen vonnöten. Dieses „Enträtseln“ ist das eigentliche Ziel und sollte in ein intuitives Üben übergehen. So kann man auch die Behauptung „Kata ist das Herz des Karatedo“ verstehen.

Das Gruppentraining schätze ich sehr, fördert es doch stark das Gemeinschaftsgefühl. Für ein „vertieftes“ Üben trainiere ich aber lieber alleine.

Eine Kata kann Veränderungen unterworfen sein. Das jeweilige Oberhaupt eines Vereines, bei Karatedo Doshinkan ist dies nun Hanshi Masako Fujimoto-Stock, hat die Berechtigung andere Schwerpunkte einer Kata in den Vordergrund zu rücken und damit ein anderes Erscheinungsbild zu schaffen.

So hat z.B. Hanshi Isao Ichikawa, unter anderem, alle sieben Kyoku Katas nach seinen Vorstellungen modifiziert. Seinem Lehrer hatte er versprochen damit 10 Jahre zuzuwarten.

„Nicht das Anbeten der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers“ - eine Metapher für Tradition - das gilt auch für die Entwicklung einer Kata.

Diese Ansicht vertrat auch Hanshi Nobuo Ichikawa bei seiner Rede in Kyushu im Jahre 2000. Eine Kata gleicht einem Lebewesen, das sein „Gesicht“ im Laufe der Zeit verändern kann.

Etwas, das ich ebenfalls für äußerst bedeutsam halte, ist der Begriff „MA. Dieser Ausdruck, der einen „Zwischenraum“ darstellt, ist ein wesentlicher Bestandteil der Japanischen Kultur.

Kurz gesagt: Durch die „Pause“ wird das Wesentliche in den Vordergrund gerückt und in seiner Qualität betont!

Ein spezielles Einfühlungsvermögen, auf Wienerisch „G´spür“, ist erforderlich, wann und wie diese Unterbrechung gesetzt wird. Dadurch verändert sich das innere Erleben grundlegend.

Es sollte auch beim Üben im Karatedo, egal ob Aufwärmübung, Grundtechnik oder Kata, von zentraler Bedeutung sein!

Abschließend will ich noch einen Begriff anführen, von dem wir alle noch weit entfernt sind, den aber Hanshi Nobuo Ichikawa einmal in einem Sommerlager erwähnt hat, nämlich die Erreichung eines inneren Zustandes, den man als „total

emptiness“ (jap. MU) bezeichnet. Dadurch ist man, z.B. in einem Kampf, trotzdem in der Lage, seine im Körper gespeicherten Kenntnisse und Fähigkeiten in die Tat umzusetzen.

Dazu eine Anekdote:

Im weiteren Trainingsverlauf dieses Sommerlagers unterlief einem Mitglied, Shihan „Kakusei“ Yurek, aus Konzentrationsmangel ein Fehler. Von Hanshi angesprochen, meinte er schlitzohrig, er habe sich im Zustand des MU, der totalen Leere befunden! Großes Gelächter, denn genau das hatte Hanshi in seiner Erklärung nicht gemeint.

Rückblickend konnte ich viele Vorteile aus meiner langjährigen Trainingstätigkeit in mein Privatleben mitnehmen. Nicht nur Konzentrationsfähigkeit, Ruhe, körperliche Kräftigung etc., sondern vor allem Gesunderhaltung meines Körpers sowie die Stärkung ethischer Begriffe, wie z. B. Respekt. Nicht nur dem Übungspartner im Dojo, sondern auch anderen Menschen aus meinem privaten Umfeld gegenüber. Respekt anderen Menschen und überhaupt allen Lebewesen gegenüber, wie in der Buddhistischen Religion geübt, ist ein notwendiges und wertvolles Gut, das es zu bewahren gilt.

Ich bin jedenfalls meinem Schicksal sehr dankbar, dass es mich gerade zu Karatedo Doshinkan geführt hat.

Es bot mir die Möglichkeit das Ideal der Antike „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ in unserer modernen Zeit zu leben.

Nach so vielen Jahren Training kann ich sagen an einen Punkt angelangt zu sein, den ich als Anfänger nicht für möglich gehalten hätte.

Ich werde versuchen, soweit es mir meine weiteren Lebensjahre erlauben, Karatedo Doshinkan unter der Leitung von Hanshi Masako Fujimoto-Stock, nach besten Kräften zu unterstützen und mich an einer Weiterentwicklung zu beteiligen.

Wien, 2019/2020

IMPRESSIONEN



















